

Predigt zum Thema „Wann ist ein Christ ein Christ?“

Texte: Johannes 1,12; 3,1-13; 6,67-69

Amazing grace - wie schön, wenn jemand die wunderbare, unfassbare Gnade Gottes erfährt! Dieses Wunder kann in einem Gottesdienst geschehen – ein Gottesdienst, der nicht unbedingt in einer Kirche stattfindet, sondern vielleicht in einem Café! Was denkt ihr über diese Frau, die irgendwann mal wieder zur Kirche gehen wollte, weil sie so einen „*Drang zu Gott hin*“ verspürte?! Nun geht die Geschichte dieser Frau ja gut aus – jedenfalls gut aus christlicher Sicht. Sie entdeckt, dass Gott ihre Vorlieben kennt und dieser Gott sogar Humor hat. Sie geht wieder zur Kirche und sie erlebt tatsächlich, dass sie dort das findet, was ihr gebrochenes Herz sucht. Und in ihrem Lieblings-Café hält sie einen Platz frei – einen Platz für jemand wie sie, der vielleicht einen kleinen Schubs benötigt. Das gefällt mir und es ist alles andere als selbstverständlich. Selbst wenn man in einer christlichen Familie aufgewachsen ist, bedeutet das noch lange nicht, dass man später an Gott glaubt und Christ wird. Glaube liegt nicht in den Genen. Glaube hat vielmehr etwas mit kindlichem Vertrauen zu tun! Leider ist bei vielen dieses Vertrauen im

Laufe des Lebens enttäuscht worden – vielleicht durch extreme Gemeindeerfahrungen, vielleicht im ach so christlichen Elternhaus oder auch durch ein persönliches Schicksal...! Nicht nur, dass Menschen aus der Kirche austreten – viele können oder wollen nicht mehr glauben, dass da ein Gott ist, der die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn sandte, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern errettet werden (Joh. 3,16). Zugegeben, das ist schwer zu glauben. Vor allem, wenn diejenigen, die sich zu diesem Jesus Christus bekennen, irgendwie heuchlerisch, abgeschottet, weltfremd, antihomosexuell und verurteilend wahrgenommen werden...! Soviel steht fest, ein Christ ist nicht unbedingt ein Christ aufgrund seiner höheren moralischen Ansprüche; auch nicht weil er getauft und konfirmiert ist, das Vaterunser kennt und manchmal zur Kirche geht; und auch nicht, weil er irgendwie an Gott glaubt. Die Bibel ist da eindeutig: Ein Christ ist jemand, der eine persönliche Beziehung zu dem Gott hat, der sich in Jesus Christus offenbart hat. Es gibt verschiedene Missverständnisse, was das Verständnis von Glauben betrifft. Glauben heißt eben nicht, dass ich etwas für wahr halte. Natürlich glaube ich, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh. 14,6). Wenn ich das aber nur für

wahr halte, hilft mir das überhaupt nicht weiter. Die Frage ist nicht in erster Linie, ob ich an die Existenz des auferstandenen Herrn Jesus Christus glaube, sondern ob ich eine vertrauensvolle Beziehung zu diesem dreieinigen Gott habe. Was wir brauchen ist Vertrauen. Vertrauen zu einem Gott, der **über** uns ist – ein Gott, der diese Welt geschaffen hat, der mich kennt und mich trotzdem bedingungslos liebt. Vertrauen zu einem Gott, der **für** uns ist – ein Gott, der diese Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn sandte, der für mich und all das, was ich Gott gegenüber schuldig bleibe, am Kreuz auf Golgatha gestorben ist. Vertrauen zu einem Gott, der **in** uns ist – ein Gott, der durch seinen Geist mein Denken und Empfinden verändert. (Schaubild) Dieser dreieinige Gott möchte, dass du dich ihm vollkommen anvertraust. Wie aber kann man zu solch einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott finden? Jesus sagt: „*Wer sucht, der findet!*“ – so einfach ist das. Entscheidend ist, dass ich mich auf die Suche begeben und ebenso entscheidend, wo ich suche. Nikodemus wollte unbedingt wissen, wer dieser Jesus ist und so hat er ihn eines Nachts still und heimlich aufgesucht. Dieser Nikodemus war ein gläubiger Mensch. Von klein auf verinnerlichte er seinen Glauben an Gott. Nun hatte er von den Wundern gehört, die Jesus getan

hatte - vielleicht war er einfach nur neugierig, vielleicht fasziniert, vielleicht skeptisch. Jedenfalls wollte er sich nicht mit pauschalen Urteilen über Jesus zufrieden geben. Er wollte ihn persönlich kennenlernen. Gleich zu Beginn des Gesprächs bringt Jesus es auf den Punkt: „**Wer nicht neu geboren wird, kann nicht in Gottes neue Welt kommen**“ (V.3). Wer weiß eigentlich, dass man nur Christ werden kann, indem man neu geboren oder auch wiedergeboren wird? Ja, es gibt eine neue, eine unsichtbare Welt – das Reich Gottes Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Um in diese Wirklichkeit hinein zu finden, muss ein Mensch gewissermaßen neu geboren werden, um ein neues, ewiges Leben zu beginnen. Das ist für jemand, der nicht wiedergeboren ist, natürlich vollkommen unverständlich. Vielleicht wunderst du dich ja auch über das, was Jesus hier sagt – so wie Nikodemus sich nur wundern konnte. Nikodemus dachte, er müsste irgendwie in den Mutterleib zurück. Obwohl er ein anerkannter und gelehrter Mann war, konnte er sich nicht erklären, wie es möglich sein sollte, durch Wasser und Gottes Geist neu geboren zu werden. Das Wasser ist Sinnbild für die Taufe. Das Wasser selbst reinigt den Menschen aber nicht. Ein Christ ist nicht unbedingt ein Christ, weil er getauft ist. Die Taufe macht nur dann Sinn, wenn Gottes Geist einen

Menschen erfüllt. Der heilige Geist schenkt mir ein ganz neues Bewusstsein. Plötzlich wird mir bewusst, dass da ein heiliger Gott **über** meinem Leben thront, dem ich niemals gerecht werden kann. Als Christ bin ich vielleicht nicht besser als andere, aber sein Geist macht mich sensibler. Mir wird bewusst, wie egoistisch ich manchmal bin und dass ich Vergebung brauche. Dann weiß ich, dass da ein Gott ist, der **für** mich und alles, was ich schuldig bleibe, am Kreuz gestorben ist. Dann fühle ich mich wie neu geboren, weil ich mich als Kind Gottes verstehen kann. Kann man so naiv sein? Muss man nicht schon als Kind auf Christ geeicht sein, um das zu glauben? Nein, mit dem Heiligen Geist ist es, wie mit dem Wind – du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Aber du spürst ihn, wenn du dafür offen und sensibel bist. Es ist ganz anders, als man denken könnte. Es ist geradezu umgekehrt - ich muss umkehren bzw. umdenken. Nicht ich muss erst beweisen, dass ich besser werden kann, um mich guten Gewissens als Christ bezeichnen zu dürfen. Was mich besser macht, kann ich nur empfangen! Es ist Gott, der durch seinen Geist, mein Denken und schließlich auch mein Handeln verändert. Wie bei meiner eigenen natürlichen Geburt (am 16.11.1967) konnte ich bei der neuen Geburt (am 18.10.1988) nichts weiter tun,

als es geschehen lassen. Noch einmal: Was ich brauche ist Vertrauen. Vertrauen darauf, dass ein Leben mit Gott besser ist, als ein Leben ohne ihn. Jesus vergleicht im Gespräch mit Nikodemus ein Leben mit Gott mit einem Leben im Licht. Demgegenüber vergleicht er ein Leben ohne Gott mit einem Leben in der Finsternis. Das erscheint vielleicht manch einem zu gegensätzlich – zu schwarz-weiß gedacht. Man kann die Menschen doch nicht einfach in gut und böse aufteilen. Das möchte ich natürlich auch nicht tun – auch Christen sind nur Menschen. Doch wenn ich im Glauben an Jesus Christus das Licht der Welt erblicke, dann sehe ich, dass da etwas Wahres dran ist, wenn Jesus sagt: **„Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht... wer Böses tut, scheut das Licht und bleibt lieber im Dunkeln“** (V.19). Ich glaube, dass wir uns grundsätzlich für ein Leben im Licht oder eben in der Finsternis entscheiden müssen. Möchtest du das Licht der geistlichen Welt erblicken? Dann bitte den Gott, der *über* dir ist und der *für* deine Schuld gestorben ist darum, dass er durch seinen Geist *in* dir zu wirken beginnt. Wann ist ein Christ ein Christ? Wenn ein Mensch von Neuem geboren wird und der heilige Geist sein Denken und Handeln bestimmt. Vielleicht musst du erkennen, dass du noch gar nicht von Neuem geboren bist. Dann

hast du vielleicht das Gefühl, noch gar nicht gelebt zu haben – jedenfalls nicht im Licht und mit dem Bewusstsein, ewiges Leben zu haben. Nikodemus musste wohl noch etwas länger über das nachdenken, was Jesus ihm zu erklären versuchte. An anderen Stellen im Johannes-Evangelium erfahren wir, dass Nikodemus dagegen protestierte, dass Jesus ohne Prozess verurteilt werden sollte (Joh. 7,50f). Und er half mit bei der Grablegung Jesu (Joh. 19, 39f). Das lässt vermuten, dass dieser Nikodemus sich schließlich doch dafür entschieden hat, den Worten Jesu Glauben zu schenken. Wie ist das mit dir? Später hat Jesus sogar seine eigenen Jünger gefragt, ob sie auch weggehen wollen (Joh. 6, 67). Damals schon haben sich viele von Jesus abgewandt, obwohl so viele Wunder geschahen. Jeder hatte die Freiheit, sich für oder gegen Jesus zu entscheiden. Jesus fragte seine engsten Freunde: „*Wollt ihr auch weggehen?*“. Woraufhin Petrus antwortete: „**Herr, wohin sonst sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!**“ (Joh. 6,68). Auch ich möchte abschließend bekennen: Es gibt nichts Besseres als ein Leben mit Gott, ein Leben im Licht seiner Liebe, ein Leben in dem Bewusstsein, dass Gott nur das Beste für mich will, der mir ewiges Leben schenkt. AMEN